

Professor Dr. Oscar Gehrig, Rostock

## Kings um Wicke Schorler, der Bildurkunde des mittelalterlichen Rostocks

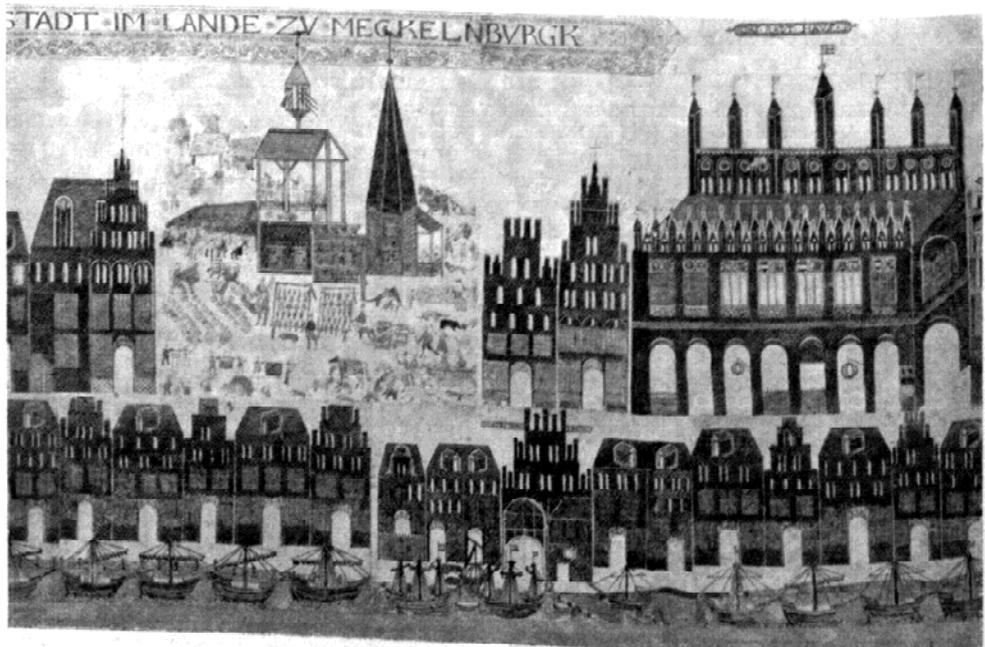
Im Rostocker städtischen Besitz befindet sich seit langem ein altes Stadtbild in Gestalt einer fast 19 Meter langen, aus über 120 Einzelblättern, ganzen und halben Altentbogen, zusammengesetzten Rolle, die nach ihrem Verfertiger benannte „Wicke-Schorler-Rolle“. Es handelt sich um eine in der Welt einmalige Bildurkunde einer mittelalterlichen Stadt, nämlich Rostocks selbst und seiner Umgebung von Warnemünde bis Güstrow und Bülow. Von diesem Unikum, für das die Gestalt dem längst vermoderten Verfasser dankbar sein kann, haben nicht zuletzt die Mecklenburgischen Monatshefte seit ihrem Bestehen zahlreiche Ausschnitte zu den verschiedensten Anlässen gebracht, so daß wir immerhin einige Kenntnis des Lesers voraussetzen dürfen, zumal der Ruf dieses Dokumentes — in Wort und Bild — längst auch über die Grenzen des Heimatlandes hinausgedrungen ist.

Immer begegnet uns aber angesichts des Stadtbildes, das alles andere als eine „Ansicht“ im geläufigen Sinne, sondern eine von innen her gesehene, aufgerollte Darstellung ist, die Frage nach seiner Entstehung und nach seinem Wert für die heutige oder spätere Zeit.

Im Geiste begeben wir uns zurück ins ausgehende 16. Jahrhundert. Da macht sich einige Jahrzehnte

nach der Reformation, in einer Zeit, als die einst so stolze Hanse nur noch eine mehr lose Städteverbindung ohne großen Einfluß auf den Handel im Ausland und der Stern Rostocks infolge fühlbarer Bedrängung seitens der Landesherren im Sinken war, ein um 1560 geborener, aufgeschlossener und zeichnerisch begabter junger Mann daran, eine „Wahrhaftige Abkontrafaktur“ seiner Vaterstadt, „der hochloblichen und weitberumten See- und Hansestadt Rostock, Hauptstadt im Lande zu Mecklenburg“ anzufertigen. Es war der Kramer und spätere Chronikschreiber Wicke Schorler (sprich Fiedke), dessen saubere und gebildete Handschrift wir in seiner von 1583 bis 1625, dem Todesjahr, geführten Rostocker Chronik, der einzigen aus jener Zeit, heute noch bewundern. So interessierte sich Schorler einmal für das äußere Antlitz seiner Heimatstadt und ihrer Umgebung, dann aber beschäftigte ihn auch das Geschehen innerhalb und außerhalb von Rostocks Mauern. Deshalb verdanken wir ihm gerade einen großen Teil der Kenntnis Alt-Rostocks in Schrift und Bild.

Ein Anlaß zu der großen Arbeit mag u. a. jener bekannte dreiteilige Holzschnitt, die „Wahrhaftige Contrafaktur der alten herrlichen Stadt Rostock“ des Nürnbergers Hans Weigel von 1560 (mit



Oben: Rostock, Neuer Markt 1584. Unten: Burgwall-Tor 1885

Aufn.: Gehrig

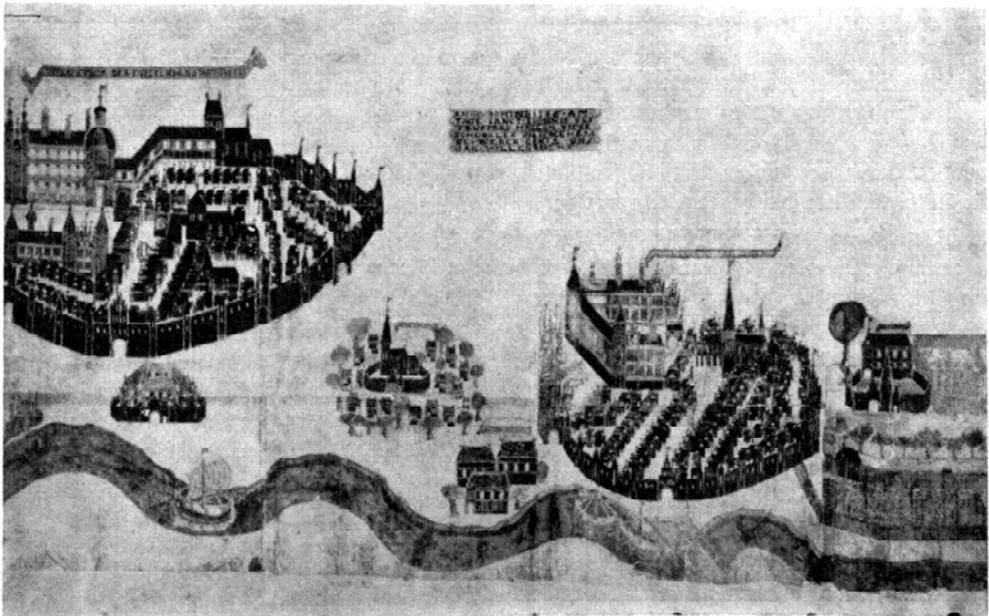
dem Lobgedicht Hans Sachsens) gewesen sein. Dies wichtige Stadtbild will Schorler offensichtlich auf seine Weise ergänzen und erweitern. Hinzu kommt die Vorliebe jener Epoche für Karten- und Bilddarstellungen, Hamburg und Lübeck geben als nächste Städte ebenfalls gute Beispiele hierfür ab. Doch während viele Karten und Ansichten zu bestimmten Zwecken, etwa als Prozeßunterlagen, im Auftrage geschaffen und veröffentlicht wurden, ist die Rostocker Schorler-Rolle rein das Werk eines Liebhabers. Eine freie Arbeit und als solche nicht nur eine Mischung von großartiger Schau- und Bildkarte, sondern auch ein vielseitiges Kulturbild, auf dem neben den Ortsanlagen und Bauten auch Handel und Wandel der alten Hanse- und Universitätsstadt im Bildbericht festgehalten wurde.

Die in Sepia gezeichnete und bemalte Rolle beginnt mit dem Hafenvorort, dem Schiffslager Warnemünde und seiner Hafeneinfahrt. Sie bringt dann aus einer Art Vogelschau alle Orte und Besonderheiten zwischen Warnemünde und Rostock. Den Hauptteil der Rolle macht aber schon längenmäßig die Stadt selbst aus, mit ihren Siebelreihen, Kirchen, Klöstern, den Märkten, dem Rathaus, den Universitätsgebäuden, den Stadttoren, Gärten, Mühlen. Es folgen der Strand mit den Kaufmannsbrücken und der Verkehr innerhalb der Stadt. Danach setzt sich die Rolle über Rostock hinaus fort nach Schwaan, Güstrow und Bülow, deren nun wieder aus der Vogelschau gefehene Stadtbilder mit allen Einzelheiten wiedergegeben sind. Bei dem Hauptstück Rostock selbst aber hat der Zeichner eine andere Sicht gewählt. Rund 14 Meter Rollenlänge zerlegte Schorler nach eigenem System in drei Streifen oder Zonen und nimmt die Häuserzeilen und Plätze gleichsam von innen her auf, so die Straßenfronten, Märkte und Altstadtteile mit den

Kirchen und Hauptbauten als obere Hauptzone, darunter die Häuser- und Mauerreihe am Strande mit sämtlichen (14) Toren und Pforten, schließlich zuunterst als Streifen für sich den Hafen mit den Kais, Kranen und verschiedenen Typen der See- und Flußschiffe. Auf diese Weise haben wir also an Stelle einer der üblichen Ansichten des bekannten Fernbildes von der Wasser- oder Feldseite her eine Bildurkunde vor uns, die der zeichnende Chronist in zahlreichen Einzelaufnahmen zusammengertragen hat. Dabei macht er Schnitte und fügt die Teile so zusammen, daß man an den Zuschnitt eines Filmbandes denken könnte.

Wissenswertes hat Schorler auf der Rolle in Schriftbändern oder Kartuschen vermerkt, so auch, daß er 1578 am St. Johannistag mit der Aufnahme begonnen und acht Jahre später auf den gleichen Tag das Werk vollendet habe. Wegen für Vogen und Haus für Haus hat er sorgfältig mit Sepiatusche durchgezeichnet und farbig angemalt. Besonders fesselten ihn die damaligen Zeugen neuen Stils, die geschweiften Siebel niederdeutscher Renaissance, wenn auch die Gesamtwirkung zunächst noch gotisch-mittelalterlich zu sein scheint. Als Kind seiner schon nachmittelalterlichen Zeit ersetzt er aber die spizen Bögen alle durch runde, mit dem Zirkel geschlagene Halbkreise in Türen und Fenstern.

Rechtes Leben gewinnt die Rolle durch eingestreute figürliche Zutaten: Marktszenen, auf denen hier Gericht gehalten, dort Ware feilgeboten wird, wo der Rattenfänger auftritt und Fechter auf Plakaten zum Turnier einladen; degenbewehrte Studenten marschieren in Dreierreihe nach dem Takt der Musikkapelle, auf dem Alten Markt wird der frischgebackene Doktor mit seinem Gefolge in die Petrikirche zur Trauung geleitet. Ein Wasserschlitten fährt zum Born,



Güstrow, Züßow, Bülow im Jahre 1585

Aufn.: Gehrig

## Aus des Heimatgauer Vergangheit

unter der Stadtwage hält ein Fuhrwerk, ein Rößlein steht im Käfig der Beschlagschmiede. Jäger streifen durch die Falknerei vor dem Mühlentor, ein Reisewagen fährt zum Tor hinaus. Eine Quelle des Studiums sind die reizvoll gezeichneten dreimastigen Kratweelen und Einmaster der Roggen. Dort wandern wir durch Hopfengärten, auf der Südseite des Katharinenklosters entdecken wir Weinanpflanzungen, und mitten in der Stadt befanden sich vor den Häusern nicht nur Wohn- und Regenbuden, sondern bereits kleine Vorgärten. Aus Zoll- und Wachthäusern hängen Hoheitszeichen der Stadt, der Ratskeller kündigt durch Kränze frischen Ausschank an. Wasserburgen und Wasserkinste sowie alle Arten von Brunnen unterrichten uns über die Wasserversorgung von ehemdem. Alles das zeigt ein geschlossenes Kulturbild an.

Die Merkwürdigkeit des Ganzen erklärt sich aus der fast Knabenhaften Frühstufe des Zeichners, der jedoch zu einer bemerkenswerten künstlerischen und technischen Höhe gelangt ist. Wie in der Kinderzeichnung tritt uns fast alles noch flächhaft entgegen, und dennoch überzeugen Einzelheiten und Ganzes. Erst unsere Zeit, die sich mit der Entwicklung des zeichnerischen Stils von Grund auf befaßt hat, war in der Lage, die Rolle

auf ihre Richtigkeit und Gültigkeit im Vergleich mit allen anderen überlieferten Darstellungen, Urkunden und Grundbüchern zu überprüfen und zu würdigen. Daß in den Einzelobjekten der Rolle jeweils rechts und links vertauscht sind, erklärt sich aus dem Werdegang des chronikhaft ausgedachten und ablaufenden Werks. Angestrebt ist die Wahrhaftigkeit, auch wenn keine Ansicht im gewöhnlichen Sinne und von einem fixierten Standpunkte aus gegeben wurde. Dafür entschädigt der gewissenhafte, reihenmäßige Tatsachenbefund. Der große Wert der Rolle ist darin zu suchen, daß uns hier einmal in Linie und Farbe der wirkliche Eindruck, d. i. die Wirkung der Straßenreihen einer alten backsteinroten niederdeutschen Stadt vermittelt wird, mit allen Reizen der Abwechslung innerhalb eines aus einheitlicher Baugesinnung gewordenen Ganzen. Sodann finden wir beim richtigen Lesen des Bildberichts viele Unterlagen für die Vorstellung längst verschwundener oder heute veränderter Bauten, und wir benutzen die Rolle als Quelle für die Durchforschung des Alltagslebens von einst. Treten wir so gerüstet vor das aus Liebe zur heimatlichen Umwelt und in Geduld geschaffene Werk, dann wird die Absicht des alten Chronisten und liebenswerten Zeichners Wicke Schorler erfüllt sein.